Der Mensch stirbt aus

Autor(en): **Glogger, Beat**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **- (2000)**

Heft 47

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-967706

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Beat Glogger leitete das Wissenschaftsmagazin MTW von SF DRS und lebt heute als freier Journalist in Costa Rica. Er stellt in dieser Kolumne seine persönliche Sicht der Forschungswelt dar.

Der Mensch stirbt aus

Schrecklich, diese Idee: Wir werden von diesem Planeten verschwinden! «Ich befürchte, dass sich die Atmosphäre weiter erwärmen wird, bis sie, wie auf dem Planet Venus, kochende Schwefelsäure enthält.» Diese Prophezeiung stammt nicht aus dem Mund eines von Weltuntergangsängsten verfolgten Ökopessimisten, sondern von Stephen Hawking, dem renommiertesten Physiker der Welt und Inhaber des Lehrstuhls von Isaac Newton. Und er muss es wissen, hat er uns doch schon einmal in einem von vielen Leuten erstandenen, aber vermutlich von nur wenigen verstandenen Buch die Welt erklärt.

Die erschreckende Prognose gab er der Agentur Associated Press zu Protokoll. Zwar nahm der an den Rollstuhl gefesselte Physiker seiner Aussage die Spitze, indem er den Zeithorizont seiner Schreckensvision in der fernen Zukunft ansetzt: Homo sapiens werde keinen weiteren Millenniumwechsel erleben. Konkreter ist die Erklärung, weshalb er sich um unsere Fortexistenz sorgt: «Der Treibhauseffekt macht mir Sorgen.»

Zuerst befiel mich beim Lesen dieser Nachricht Angst. Dann stellte sich Genugtuung ein. Endlich äussert sich ein höchst angesehener Wissenschafter prononciert zur Klimaproblematik! Derart klare Worte fanden bisher nur jene, die sich den grünen Frieden und die wilden Tiere auf die Fahnen geschrieben haben. Jene warnen zwar schon lange vor der globalen Klimaveränderung. Aber bei ihnen sind es die Pfeilgiftfrösche in Costa Rica, die aussterben. Oder exotische Inseln, die überflutet werden. Oder allenfalls der Feuersalamander im Tessin, dem der Boden unter den Füssen zu heiss wird. Auch von auftauenden Gebirgsgipfeln reden sie – doch irgendwie geht uns das nicht wirklich unter die Haut. Denn Pfeilgiftfrösche und Inseln sind sowieso weit weg, und selbst die schmelzenden Alpen werden die Ingenieure schon irgendwie richten. Hawking hingegen formuliert die Sache so, dass sie jeden aufschrecken lässt: Uns allen geht es an den Kragen.

Beim Weiterlesen stellte sich nach Angst und Genugtuung aber Erstaunen ein. Darüber nämlich, welche Konsequenzen Hawking aus der Klimabedrohung zieht: «Die Erde ist zwar der für Lebewesen am besten geeignete Planet in unserem Sonnensystem. Aber wenn sich der Mensch nicht im Weltall weiter ausbreitet, bezweifle ich, dass er die nächsten tausend Jahre überleben wird. Schon ein einziger Unfall kann das Leben auf einem einzelnen Planeten auslöschen.»

Auswandern ist also die Lösung, die uns Stephen Hawking nahe legt. Damit macht der brilliante Physiker, der die Einstein'sche Relativitätstheorie mit der Quantentheorie vereinbaren will, genau dasselbe wie all die Normalbürger, die des Schlechten in der Welt überdrüssig sind. Sie wenden den Blick ab von der nahen Realität und hin zur fernen Vision. Deshalb finden populärwissenschaftliche Berichte über intelligente Lebensformen irgendwo in einem anderen Sonnensystem wesentlich mehr Publikumsinteresse als solche über die globale Klimaproblematik. Das Phänomen nennt sich, akademisch ausgedrückt, Eskapismus – vulgo Vogel-Strauss-Politik.

Zweifel kommen auf, inwieweit Fachgenies vom Schlage eines Hawking uns bei der Lösung von Alltagsproblemen zu helfen vermögen. Oder habe vielleicht nur ich nicht verstanden, dass der Vorschlag zum Auswandern letztlich ein weiterer Geniestreich ist? Ist Auswandern die Allzwecklösung für alle Probleme dieser Welt – so wie die physikalische Einheitsformel, nach der Hawking sucht, die Erklärung für alle Phänomene dieser Welt sein soll?

B. GL.